

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Monpelgart [vielm. Nürnberg], 1669

Das XI. Capitel. Redet von Essensspeiß, Hausrath und andern
nothwendigen Sachen, die man in diesem zeitlichen Leben haben muß

[urn:nbn:de:bsz:31-7264](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-7264)

Das XI. Capitel.

Zwey Jahr ungefähr / nemlich biß der Einsidel
gestorben / und etwas länger als ein halbes Jahr
nach dessen Todt / bin ich in diesem Wald verblieben /
derohalben sihet mich vor gut an / dem curiosen Leser /
der auch oft das geringste wissen will / unser Thun /
Handel und Wandel / und wie wir unser Leben durch
gebracht / zu erzehlen.

Unsere Speiß war allerhand Gartengewächs /
Rüben / Kraut / Bonen / Erbsen und dergleichen / wir
verschmäheten auch keine Buchen / wilde Aepffel /
Pirn / Kirschen / ja die Eicheln machte uns der Hun-
ger oft angenehm ; das Brot / oder besser zu sagen /
unsere Kuchen backten wir in heißer Aschen / auß zer-
stossenem Welschen Korn / im Winter fiengen wir
Vögel mit Sprincken und Stricken / im Frühling
und Sommer aber beschehrte uns Gott Junge auß
den Nestern / wir behalffen uns oft mit Schnecken
und Fröschen / so war uns auch mit Reussen und Ang-
len das fischen nicht zu wider / in dem ohnweit von
unserer Wohnung ein Fisch- und Krebsreicher Bach
hin floß / welches alles unser grob Gemüß hinunder
convoyren mußte ; wir hatten auff eine Zeit ein jun-
ges wildes Schweinlein auffgefangen / welches wir
in einen Pferch versperret / mit Eicheln und Buchen
auffgezogen / gemästet / und endlich verzehret / weil
mein Einsidel wuste / daß solches keine Sünde seyn
könnte / wann man genießet / was Gott dem gantzen
menschlichen Geschlecht zu solchem End erschaffen /
Satz brauchten wir wenig / und von Gewürß gar
nichts / dann wir dörrften den Lust zum Trunck nicht
erwecken / weil wir keinen Keller hatten / die Notdurfft

an Salz gab uns ein Pfarzer / der ohngefähr 3. Meil Wegs von uns wohnte / von welchem ich noch viel zu sagen habe.

Unsern Hausrath betreffend / dessen war genug vorhanden / dann wir hatten eine Schaufel / eine Hantel / eine Art / ein Beyl / und einen eisernen Hasen zum Kochen / welches zwar nicht unser eigen / sondern von obgemeldtem Pfarzer entlehnet war / jeder hatte ein abgenütztes stumpffes Messer / selbige waren unser Eigenthum / und sonst nichts; ferner bedorfften wir auch weder Schüsseln / Deller / Löffel / Gabeln / Kessel / Pfannen / Rost / Bratspieß / Salzbüchse noch ander Tisch- und Küchengeschirz / dann unser Hasen war zugleich unser Schüssel / und unsere Hände waren auch unsere Gabeln und Löffel / wolten wir aber trincken / so geschah es durch ein Rohr auß dem Brunnen / oder wir hencften das Maul hinein / wie Gedeons Kriegs-Leute; Von allerhand Gewand / Wollen / Seiden / Baumwollen und Leinen / beydes zu Betten / Tischen und Tapezereyen / hatten wir nichts / als was wir auff dem Leib trugen / weil wir vor uns genug zu haben schätzten / wann wir uns vor Regen und Frost beschützen könnten: Sonsten hielten wir in unserer Haushaltung keine gewisse Regel oder Ordnung / ausserhalb an Sonn- und Festtügen / an welchen wir schon umb Mitternacht hinzugehen anfiengen / damit wir noch frühe genug / ohne männiglichs Vermercken / in obgemeldten Pfarzherrens Kirche / die etwas vom Dorff abgelegen war / kommen / und dem Gottesdienst abwarten können / in derselben verfügten wir uns auff die zerbrochne Orgel / an welchem Ort wir so wol auff den Altar

den Altar / a
das erste ma
sabe / frager
demselben g
richtetem S
verstolen wie
und nachdem
serer Wohnu
übel / alsda
zu mit beten/
ferzichten.

An den We
sten zu thun wa
die Zeit des Ja
te / einmal ar
mal suchten w
Orten / und
Garten / an f
flochten wir K
ten Brennholz
wider den Müß
schafften ließe d
Guten getreulich
nete ich in solch
Kälte / u
vordere auch G
rechtse / fen dien
war. Zwar wo
mehrer nicht wi
es seye einem G
Zweck zu gelang
arbeite / dabero

den Altar / als zu der Cantzel sehen konten; Als ich das erste mal den Pfarzherzn auff dieselbige steigen sahe / fragete ich meinen Einsidel / was er doch in demselben grossen Zuber machen wolte? nach verrichtetem Gottesdienst aber / giengen wir eben so verstonen wieder heim / als wir hin kommen waren / und nachdem wir mit müdem Leib und Füssen zu unserer Wohnung kamen / assen wir mit guten Zähnen übel / alsdann brachte der Einsidel die übrige Zeit zu mit beten / und mich in gottseeligen Dingen zu unterrichten.

An den Bercktagen thäten wir / was am nötigsten zu thun war / je nachdem sichs fügte / und solches die Zeit des Jahrs / und unser Gelegenheit erforderete / einmal arbeiteten wir im Garten / das andermal suchten wir den feisten Grund an schattigten Orten / und auß hohlen Bäumen zusammen / unsern Garten / an statt der Lung / damit zu bessern / bald flochten wir Körbe oder Fisch-Neussen / oder machten Brennholz / fischten / oder thäten ja so etwas wider den Müßiggang. Und unter allen diesen Geschäften lieffe der Einsidel nicht ab / mich in allem Guten getreulichst zu unterweisen / unterdessen lernete ich in solchem harten Leben Hunger / Durst / Hitze / Kälte / und grosse Arbeit überstehen / und zu vor derit auch GOTT erkennen / und wie man Ihm rechtswissen dienen solte / welches das vornehmste war. Zwar wolte mich mein getreuer Einsidel ein mehrers nicht wissen lassen / dann er hielt darvor / es seye einem Christen genug / zu seinem Ziel und Zweck zu gelangen / wann er nur fleissig bete und arbeite / dabero es kommen / ob ich zwar in geistlichen

lichen Sachen zimlich berichtet wurde / mein Christenthum wol verstande / und die Teutsche Sprach so schön redete / als wann sie die Orthographia selbst außspräche / daß ich dannoch der einfältigste verbliebe; gestalten ich / wie ich den Wald verlassen / ein solcher elender Tropff in die Welt war / daß man keinen Hund mit mir auß dem Ofen hätte locken können.

neu I. Das XII. Capitel.

Zwen Jahr ungefähr hatte ich zugebracht / und das harte Eremitisch Leben kaum gewohnet / als mein bester Freund auß Erden seine Haue nam / mir aber die Schaufel gab / und mich seiner täglichen Gewonheit nach / an der Hand in unsern Garten führte / da wir unser Gebet zu verzichten pflegten: Nun Simplici / liebes Kind / sagte er / dieweil Gott Lob die Zeit vorhanden / daß ich auß dieser Welt scheiden / die Schuld der Natur bezahlen / und dich in dieser Welt hinder mir verlassen solle / zumalen deines Lebens künftige Begegnungen beplaußfig sehe / und wol weiß / daß du in dieser Einöde nicht lang verharzen wirst / so hab ich dich auß dem angetretenen Weg der Tugend stärken / und dir einige Lehren zum Unterricht geben wollen / vermittelst deren du / als nach einer obnfehlbaren Richtschnur / zur ewigen Seeligkeit zu gelangen / dein Leben anstellen sollest / damit du mit allen heiligen Auserwählten das Angesicht Gottes in jenem Leben ewiglich anzuschauen gewürdiget werdest.

Diese Wort setzten meine Augen ins Wasser / wie hiebevordes Feinds Erfindung die Statt Bilingen / einmal / sie waren mir so unerträglich / daß ich sie nicht

nicht ertrag
Batter / w
Wald verla
nicht herauf
ward auß un
treuen Batter
wie todt zu
richtet mich
und Gelegen
fragend / me
nung des All
nicht / sagt er
noch Höll zu th
was untersteht
(welcher vor
bürden? von
diesem Jamer
lasse mich sab
mit heulen no
meinem Will
ren / wirst zw
außtrücklichen
ge anstatt dein
Worten / wels
selbst erkennen
Machusalem
dem Herzen /
werden / ist
was sie gewes
werden müssen
ich solte mich
dann derselben